

Julia Hofstadler „Ich teile meine Freizeit mit anderen Menschen“

Julia Hofstadler lebt in Engerwitzdorf und arbeitet hier als Kindergärtnerin. Zum Roten Kreuz kam sie im Jahr 2000 in ihrem damaligen Heimatort Ulrichsberg. Sie hat dort bis 2003, bis zur Geburt ihres ersten Kindes ehrenamtlich mitgearbeitet. Die Familie ist nach Engerwitzdorf übersiedelt. Als die Kinder größer waren, hat Frau Hofstadler 2012 in Linz erneut die berufsbegleitende Ausbildung als Rettungssanitäterin absolviert, und war dort bis 2017 ehrenamtlich im Rettungsdienst. Seit 2018 führt sie ihre freiwilligen Tätigkeiten beim Roten Kreuz Gallneukirchen weiter.

„Die Mitarbeit in Gallneukirchen ist sehr schön. Das ist ein tolles Team in diesem Ort. Es ist hier viel persönlicher. Am Land ist es viel einfacher, seine eigene Persönlichkeit zu leben.“ Neben den Rotkreuz-Diensten als Sanitäterin arbeitet sie im Bereich „ROKO kann's“ mit. Dieser Tätigkeitsbereich des Roten-Kreuzes bietet Kurse für Kinder im Kindergartenalter an. Diese Kurse wurden mit Unterstützung professioneller PädagogInnen speziell für Kinder in dieser Altersgruppe entwickelt und finden im Rahmen des Kindergartenalltags statt. Dabei geht es um eine kindergerechte Vermittlung und dem Einüben von einfacher Erster Hilfe. Thema bei diesen Kursen ist auch eine Auseinandersetzung mit dem Bereich der Unfallverhütung. Indirekt fördern dieser Kurse die sozialen Kompetenzen der Kinder. *„Ich ziehe bei diesen Kursen immer meine Rotkreuz-Uniform an. Ich komme mit meinem Rotkreuz-Rucksack, das übt dann immer auf die Kinder eine große Faszination aus. Alle Kinder sind sehr interessiert beim Kurs dabei. Fragen stellen sie kaum, aber alle erzählen intensiv von ihren eigenen Erlebnissen. Sie erzählen, wo und wann sie sich verletzt haben und wie es ihnen dabei ergangen ist. Und sie erzählen, was ihnen geholfen hat. Nach diesen Kursen, wenn einem Kind im Kindergarten ein kleines Unglück passiert, rufen dann oft die Kinder: ‚Julia soll kommen.‘ Eine Woche nach dem Kurs kommt dann ein Rettungsauto in den Kindergarten, die Kinder besichtigen ausgiebig das Innere des Autos. Das ist immer ein Highlight im Kindergarten.“*

Ziel dieser Kurse im Kindergarten ist es, den Kindern die Angst zu nehmen, falls sie selbst einmal einen Krankenwagen-Transport benötigen. Die Kinder kennen dann schon das Fahrzeug, zumindest diese „Überraschung“ fällt dann weg. Die Kinder bekommen Tipps, was sie machen können, wenn sich jemand verletzt bzw. aufgrund einer Erkrankung Hilfe benötigt. Sie erfahren, wie wichtig dabei das Trösten ist. Und die Kinder lernen die Notruf-Nummern der Rettung und der Polizei, das interessiert sie immer sehr, das wird immer mit einem Spielzeug-Telefon geübt.

Ehrenamtlich tätig zu sein ist für Frau Hofstadler eine Selbstverständlichkeit.

„Ich komme aus einer sehr sozialen Familie. Das Ehrenamt wird in unserer Familie stark gelebt, das ist etwas ganz Normales. Als Jugendliche wollte ich damals in Ulrichsberg, wo ich mit meiner Familie gelebt habe, unbedingt zur Feuerwehr gehen. Sie hätten mich auch gerne genommen. Aber ich wäre das einzige Mädchen unter Burschen und Männern gewesen, das war mir dann doch zu steil. Es war ein Zufall, dass genau zu dieser Zeit im Ort eine Rotkreuz-Dienststelle eröffnet wurde. Da habe ich mich entschlossen, beim Roten Kreuz mitzuarbeiten. Es war also eher ein Zufall, dass ich beim Roten Kreuz gelandet bin. Ich bin sehr froh, dass ich mich dafür entschieden habe, ich kann mir mein Leben ohne die Mitarbeit beim Roten Kreuz nicht mehr vorstellen.“

Als Jugendliche wollte Frau Hofstadler entweder Krankenschwester werden oder eine Ausbildung als Kindergärtnerin machen. Jetzt kann sie beides vereinen, im „Brotberuf“

arbeitet sie als Kindergarten-Pädagogin, im unbezahlten Ehrenamt übt sie eine Tätigkeit aus, die in Richtung Krankenpflege geht.

Frau Hofstadler sieht es nicht als Zufall an, dass ihr das ehrenamtliche Engagement wichtig ist. *„Wenn man als Kind erlebt, dass soziales Engagement etwas Normales ist, welche Bedeutung soziale Werte haben, dann wird einem das Helfen sehr wichtig. Das Helfen wird dann eine Selbstverständlichkeit, die zum Leben einfach dazu gehört. Als Jugendliche bin ich nicht wie die meisten anderen Jugendlichen in unserem Ort am Abend ins Wirtshaus gegangen. Ich bin zum Roten Kreuz gegangen, das hat mich mehr interessiert. Das war eine sehr sinnvolle Freizeitbeschäftigung für mich als Jugendliche.“*

Dankbarkeit erwartet Frau Hofstadler für ihre ehrenamtliche Tätigkeit nicht. *„Es kommt oft vor, dass wir von den Angehörigen unserer Klienten ein Lächeln bekommen. Das ist dann immer sehr schön. Mir macht es einfach Freude, wenn ich meine Energie und meine Kraft jemanden schenken kann, der das notwendig hat. Wenn meine Hilfe beim Klienten sich positiv auswirkt, das erlebe ich dann als Dank für meine Arbeit. Zum Glück erlebe ich das ziemlich oft. Ich bin ein fröhlicher Mensch, auch wenn es mir manchmal persönlich nicht so gut geht. Aber meine Fröhlichkeit ist ansteckend“*

Es gibt beim Helfen auch unangenehme Erlebnisse. Das passiert ganz selten, aber es gibt manchmal diese ärgerlichen Momente. *„Wenn wir zum Beispiel eine betrunkene Person ins Krankenhaus bringen und diese Person ist nicht einsichtig, dass wir jetzt helfen müssen, darüber kann ich mich dann schon ärgern.“*

Meine Freunde sehen meine ehrenamtliche Tätigkeit positiv, obwohl es sich einige nicht vorstellen können, ehrenamtlich tätig zu werden. *„Man wird bewundert für das, was man macht. Vor allem, wie es möglich ist, alles miteinander zu verbinden, die Familie, den Beruf und die ehrenamtliche Tätigkeit beim Roten Kreuz. Ich erlebe das alles nicht als Belastung, ich mache alles gerne. Alle Bereiche sind Teil meines Lebens. Ich kenne aber auch Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit generell ablehnen. Für diese Menschen habe ich überhaupt kein Verständnis. Diese Leute nehmen, wenn sie es brauchen, für sich selber gerne eine ehrenamtliche Tätigkeit in Anspruch. Sie denken sich dann nichts dabei.“*

Frau Hofstadler schätzt, dass sie 200 bis 250 Stunden im Jahr ehrenamtlich beim Roten Kreuz tätig ist. In der Regel macht sie an zwei Wochenenden im Monat einen Nachtdienst mit jeweils 13 Stunden. Unter der Woche kann sie aufgrund der Berufstätigkeit und den Familienpflichten keine Dienste ausüben.

Eine Bezahlung für ihre ehrenamtliche Tätigkeit lehnt Frau Hofstadler ab. *„Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Es ist doch notwendig, einen persönlichen Beitrag für ein gutes gesellschaftliches Leben zu geben. Die Wertschätzung und die Achtung gegenüber meinen Mitmenschen fordern mein Helfen ein. Für mich ist meine ehrenamtliche Tätigkeit ein Bereich, in dem ich meine Freizeit mit anderen Menschen teile.“*